

Symposium SYMPOSIUM «ALL INCLUSIVE – KUNST AUF NEU»
18. Juni, Zürich, Museum für Gestaltung

Protokoll Workshop A:

Förderdschungel – wer fördert wie und was?

Leitung: Andrew Holland, Pro Helvetia (PH)
Andreas Rieder, Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen (EBGB)

Protokoll: Manuel Kaufmann, PH

Weitere TeilnehmerInnen: Leiterin der Abteilung Tanz, Stadt Zürich, Vertreter eines privaten Sponsors. VertreterInnen verschiedener Projekte im Bereich der Institutionellen Arbeit mit Menschen mit Behinderung, VertreterInnen des Netzwerks reso danse/Netzwerk Tanz Schweiz. Vertreter eines Projekts, das die Professionalisierung von KünstlerInnen mit Behinderung zum Ziel hat.

Am Symposium 2007 in Basel wurde das Unbehagen artikuliert, dass Projekte mit künstlerischem Anspruch von und mit Menschen mit Behinderungen es besonders schwierig haben, ihre Finanzierung sicherzustellen. Immer wieder sehen sich diese Projekte mit dem Reflex konfrontiert, dass sie aufgrund der Tatsache, dass Menschen mit Behinderungen federführend oder beteiligt sind, dem Sozialbereich zugeordnet werden. Ausser im Bereich der Analyse der Zugänglichkeit kultureller Institutionen (Zuschauerräume und Bühne), ist die Ausgangslage gegenüber 2007 praktisch unverändert.

Eine Teilnehmerin kritisiert, dass man bei der Suche nach finanzieller Unterstützung von einer Institution zur anderen verwiesen werde. Es fehlen brauchbare Orientierungshilfen in der komplexen Förderlandschaft.

Aus Sicht des Sponsorings leiden die Förderer unter einem Schubladendenken. Im Sinne eines Schaufensters fördert das EBGB, Festivals wie „wildwuchs“ und „Okkupation!“, im Vordergrund steht jedoch die Förderung von Projekten, die bezüglich Gleichstellung exemplarisch sind oder neue Wege gehen. Die Förderung von Projekten mit künstlerischem Anspruch muss von den Instanzen der Kulturförderung gewährleistet werden. Unabhängig davon, ob Menschen mit Behinderungen beteiligt/federführend sind oder nicht, werden Projekte bei PH u. a. nach den Kriterien gesamtschweizerische Bedeutung, Austausch (Im Inland und mit dem Ausland) und Qualität beurteilt. Der Qualitätsbegriff wird von Teilnehmern als diskussionswürdig bezeichnet.

Die Frage nach der Anzahl der entsprechenden Gesuche, die bei den Förderinstanzen eingehen ergibt mit Ausnahme von EBGB (ca. 12), dass diese selten eingereicht werden (Tanz, Stadt ZH 2009 keine). Ein Teilnehmer stellt fest, dass in der Schweiz Künstler vom Format von Peter Ratke oder Mat Fraser fehlen. Wo sollen Menschen mit Behinderungen die Erfahrungen oder die Bildung herholen, die Ihnen ermöglicht Zugang zu Anerkennung und Fördergeldern zu finden.

Die Erwartung von künstlerischer Qualität müsste nach Ansicht einer Teilnehmerin einher gehen mit der Schaffung von qualitativ hochstehender Rahmenbedingungen.

IntegrART

Für eine bessere Orientierung fehlen Hilfsmittel wie z.B. Handbücher für die Finanzierung integrativer Projekte. Für Sponsoren sind die spezifischen Besonderheiten, Eigenschaften und Verkaufsargumente eines Projekts bedeutend. Die Affinität zwischen Projekt und Sponsor ermöglichen es, zusammen eine Grundlage zum gegenseitigen Nutzen zu schaffen. Das EBGB gibt wenn möglich Hinweise auf besser geeignete Förderinstanzen ab.

Im Bereich der institutionellen Arbeit mit „geistig“ behinderten Menschen (z.B. Down-Syndrom/Trisomie 21) gibt es weitere Problemstellungen. So fehlt es den Betroffenen an Selbstbewusstsein, auch wenn sie hochstehende Werke produzieren. Es gilt die Betreuenden für die künstlerischen Begabungen der Betroffenen zu sensibilisieren und sie zu vernetzen. In den Bereichen von Art brut, out-side Kunst und co-art spielt das Umfeld eine zentrale Rolle. Die BegleiterInnen brauchen spezifische Unterstützung.

Fazit: Die Schwierigkeiten von Menschen mit Behinderungen beginnen nicht erst bei der Anerkennung und beim Zugang zu Bundesfördermitteln. Im institutionellen Umfeld braucht es Talenterkennung und -förderung sowie die Stützung des Umfeldes und der Begleitpersonen. Eine weitere Voraussetzung ist das Angebot und der hindernisfreie Zugang zu Qualifizierungsmöglichkeiten, Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Im Zusammenhang mit der Anerkennung und Förderung künstlerischer Projekte von und mit Menschen mit Behinderungen ist kann die Beurteilung der Professionalität daher nicht von einem Diplom (der Akteure) abhängig gemacht werden, sondern soll sich auf die Umsetzung eines Projekts als Ganzes beziehen.